SANKT GEORGS BLATT

29. Jahrgang **August-September 2014**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Kirche des Ostens	Seite	3
Priesterweihe in Istanbul	Seite	4
Papst: Ökumene und Dialog	Seite	5
Dr. Katharina Zimmerbauer	Seite	10
Erstkommunion / Firmung	Seite	12
Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15

Thomas und die aramäischen Christen des Nahen Ostens

St. Nikolaus Kirche in Wismar, Thomas-Altar (ca. 15. Jh.)

Thomas und die aramäischen Christen des Nahen Ostens

Das Fest des hl. Apostels Thomas am 3. Juli hat unsere Gedanken und unsere Gebete zu den Thomaschristen in Indien gelenkt – und zu den aramäischen Christen im Nahen Osten, von denen die Botschaft Jesu Christi nach Indien kam.

Dass aus dem heutigen Irak die ersten Boten des Christentums nach Asien gingen, ist vielfach historisch belegt. Die Didache – Apostellehre aus dem Jahr 100 – führt den Anfang sogar auf den Apostel Thomas zurück.

Historische Zeugnisse finden wir z. B. in den Reiseberichten des Kaufmanns Marco Polo aus Venedig, der auf seiner Reise und Arbeit nach China, 1271 bis 1291, viele christliche Zeugnisse vorfand. Die Kirchengeschichte meldet für das erste Jahrtausend 350 aramäische Bistümer zwischen Bagdad und Peking. Da die Kultur der asiatischen Länder der semitischen Kultur ähnlich war, gab es offenbar weniger Probleme als bei der Ausbreitung nach Westen, von der die Apostelgeschichte berichtet. Die Ausbreitung des Christentums geschah durch die syrischen christlichen Handwerker und Händler, die im Osten ihre Arbeit und ihre Waren anboten. „Warum bringst du den Mann nicht um, er hat dich doch eben beleidigt?", wurde so ein Handwerker von Einheimischen gefragt. „Ich bin Christ", war die Antwort. „Was heißt das?" war die Gegenfrage und der Anfang der Verkündigung. Wenn eine Gemeinde entstanden war, erbat sie einen Priester vom Patriarchen in Bagdad/Babylon/Ktesiphon, wenn mehrere Priester in einem Land waren, erbaten sie einen Bischof. Noch im modernen Wörterbuch findet sich hinter dem assyrischen Wort für „Händler" als Übersetzung „Kaufmann, Missionar".

Uns erscheinen die Länder Asiens weit entfernt. Wir finden selbstverständlich, dass die Botschaft des Christentums nach Irland kam, 7.000 km von Jerusalem entfernt. Nicht weiter entfernt ist von Jerusalem Peking. Die großen Eroberungsstürme von Dschingis Khan und Timur Lang haben das alte Christentum Asiens in den Islam übergehen lassen. In Kerala hat sich das Christentum erhalten.

Warum nennen sich die Christen dort Thomaschristen?

In den apokryphen (nicht ins Neue Testament übernommenen) Evangelien wird berichtet, dass sich alle Apostel am Sterbelager Mariens versammeln. Nur Thomas kommt erst nach Mariens Tod: „Indien hat mich aufgehalten" entschuldigt er sich. Im 20. Jh. haben die Archäologen verschiedene Thomas-Memorien an den alten Handelswegen nach Indien gefunden.

Der Kirchenvater Origenes schreibt, der Apostel Thomas habe im heutigen Irak und Iran gepredigt, dem Kernland der aramäischen Kirche. Dorthin nach Edessa (heute Urfa in der Südost-Türkei) wurden Thomas' Reliquien nach seinem Tod in Indien überführt. 1971 wurde unser Augenmerk nochmal auf jenes Kernland der Kirche gerichtet: das Fest des Apostels Thomas wurde vom 21. Dezember auf den 3. Juli gelegt, den Tag der Überführung (nach Ephraim dem Syrer um 250) nach Edessa.

Eine auf den Bischof von Konstantinopel Johannes Chrysostomos zurückgeführte Meinung, die den Einfluss der syrisch-aramäischen Kirche auf die Mission in Indien herausstellt, hat im Jahre 1500 eine künstlerische Darstellung in der St. Nikolauskirche in der Hanse-Stadt Wismar östlich von Hamburg an der Ostsee gefunden.

Am Thomas-Altar in Wismar sehen wir ein großes Bild mit den Drei Königen, den Weisen aus dem Morgenland aus dem 2. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Die drei in einem Taufbecken werden von Thomas getauft. Er hat auf seinem Weg nach Indien in Babylon nach ihnen gefragt, sie wiederum haben ihn gefragt, was mit dem Kind geworden ist, zu dem sie der Stern geführt hatte – und nach der Taufe verlangt.

Oben rechts ist ein kleineres Bild: einer der Könige hat schon statt der Krone eine Bischofsmitra auf dem Haupt und den Hirtenstab in der Hand, die anderen beiden nehmen gerade ihre Krone ab und erhalten von Thomas Stab und Mitra. Thomas nimmt alle drei mit nach Indien, einer ist in Kerala begraben, sein Grab ist ein beliebter Wallfahrtsort, ich habe dort gebetet.

Nikolaus Wyrwoll

Die chaldäische Kirche und die Kirche des Ostens

Pro Oriente Wien fasst auf seiner Homepage die Geschichte dieses kleinen Restes einer einstmals großen Kirche zusammen:

„Kirche des Ostens" wurde in der Antike jene Kirche genannt, die sich im Osten, außerhalb des Römischen Reiches, ausbreitete. Schon im 7. Jh. erreichte diese ostsyrische Christenheit (fälschlicherweise oft „Nestorianer" genannt) über die Seidenstraße Zentralasien und China. Im Mittelalter, zur Zeit der Kalifen von Bagdad und der Khane der Mongolen, erlebte sie ihre Blüte. Zu dieser Zeit war die „Kirche des Ostens" die geographisch größte Kirche des Christentums. In der Neuzeit ist sie auf Grund der historischen und politischen Umstände zu einer Minderheit geworden. Erben ihrer Tradition sind die Assyrische Kirche des Ostens, die Chaldäische Kirche und die südindischen Thomas-Christen (Syro-Malabarische Kirche).

Intensivere Kontakte zwischen dem ostsyrischen Christentum und der Römischen Kirche entwickelten sich im 13. Jahrhundert, als Franziskaner und Dominikaner in das Zweistromland als Missionare vordrangen. Durch den Untergang des Kalifats von Bagdad (1258) blickten auch die ostsyrischen Christen verstärkt gen Westen. So kam es zur Aufnahme der Communio einiger Bischöfe der Apostolischen Kirche des Ostens mit dem Römischen Stuhl, jedoch nicht zu einer dauerhaften Union. Zu einer ersten formalen Union kam es erstmals 1340, als die auf Zypern lebenden Assyrer sich in einer Union Rom anschlossen; diese hielt jedoch nicht lange. 1445, auf dem Unionskonzil von Ferrara-Florenz, wurde diese Union zwar erneuert, zerbrach aber abermals nach nur fünf Jahren. Bei dem Unionsabschluss von 1445 tauchte erstmals auch der bis heutige gebräuchliche Terminus Chaldäer für die mit Rom in vollständiger Kirchengemeinschaft stehenden assyrischen Christen auf.

Zu einer die Geschichte überdauernden Union kam es erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ihr gingen Konflikte innerhalb der Apostolischen Kirche des Ostens voraus. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts hatte sich nämlich in ihr die erbliche Patriarchen-Sukzession etabliert: Die Patriarchenwürde ging jeweils vom Onkel auf den Neffen über. Unzufrieden über den Status quo wählten 1552 drei Bischöfe der Apostolischen Kirche des Ostens den Mönch Yuhannan Sulaqa zum Gegenpatriarchen. Unterstützt durch die Franziskaner reiste dieser nach Rom, wo ihn Papst Julius III. am 9. April als Shimon VIII. zum Patriarchen der Chaldäer konsekrierte. Er kehrte daraufhin in seine Heimat zurück und bemühte sich um Reformen in seiner Kirche, was 1555 zur Hinrichtung durch seine Gegner führte.

Die folgenden 250 Jahre waren von ständigen Spannungen zwischen der Apostolischen Kirche des Ostens und ihrer mit Rom verbundenen chaldäischen Gegenhierarchie geprägt. Der chaldäische Patriarch musste mehrfach seinen Sitz verlegen, es kam zu mehreren Konversionen zwischen den beiden Kirchen und immer wieder kündigte die Chaldäische Kirche sogar für einige Zeit die Communio mit Rom auf, um sie später wieder zu erneuern. Eine Stabilisierung der Lage erfolgte ab 1830: Papst Pius VIII. bestätigte in diesem Jahr das chaldäische Patriarchat, dessen Sitz nun nach Mossul verlegt wurde. Aufgrund der politischen Unruhen im Nordirak wanderte dieser jedoch 1950 in die irakische Hauptstadt, nach Bagdad, wo er sich bis heute befindet.

Vereint durch eine gemeinsame Leidensgeschichte im ersten Weltkrieg und ihre jahrhundertealte verbindende, spezifisch ostsyrische Kirchen- und Liturgietradition ist das ökumenische Miteinander der Apostolischen Kirche des Ostens und der Chaldäischen Kirche sehr eng, freundschaftlich und äußerst tragfähig geworden. Besonders in der Diaspora in der westlichen Welt arbeiten die beiden Kirchen in der Pastoral und Seelsorge eng zusammen. Seit 2001 gibt es zwischen den beiden Kirchen sogar eine offizielle Sakramentengemeinschaft, die den Gläubigen der einen Kirche den Sakramentenempfang in der jeweils anderen Kirche von höchster kirchlicher Stelle erlaubt hat, wenn dieser in der eigenen Kirche aufgrund räumlicher Entfernungen nicht ohne weiteres möglich ist.

http://www.pro-oriente.at/Chaldaeische-Kirche/

Chaldäischer Patriarch weiht Priester in Istanbul

Am 19. Juni 2014, dem Fronleichnamsfest, fand in der katholischen Kathedrale von St. Esprit eine außergewöhnliche Priesterweihe statt. Seine Seligkeit **Louis Raphael I. Sako**, Patriarch von Babylon und der Chaldäer und Erzbischof von Bagdad, spendete gemeinsam mit drei weiteren chaldäischen Bischöfen aus dem Irak dem jungen türkischen Kleriker **Remzi Diril** die Priesterweihe.
Er wird nun seinen priesterlichen Dienst am Bischofsitz in Istanbul beginnen.

Peder Remzi wurde 1984 in einer Familie mit elf Kindern in Şırnak in der Osttürkei geboren. Sein Vater war Muhtar ihres Dorfes Kovankaya (Meer) und verlebte dort auch seine ersten acht Lebensjahre. Nach einem Jahr wurde er mit einigen Freunden von den spanischen Patres Identes in Istanbul aufgenommen, die damals bei den Dominikanern in Beyoğlu lebten. Von dort aus besuchte er die Grundschule in der St. Georg benachbarten Okçu Musa-Grundschule und anschließend das Gymnasium im Evrim Lisesi der Salesianer. Seit seiner Kindheit war er gewohnt, ein kirchlich geprägtes Leben zu führen, was durch seine Förderung durch die Identes-Gemeinschaft noch bestärkt wurde.

Schon vor Beginn seines Wehrdienstes in der türkischen Armee, den er 2004 bis 2006 in Gaziantep ablegte, hatte er dem chaldäischen Patriarchalvikar in der Türkei, Mgr. François Yakan, seinen Wunsch zum priesterlichen Dienst mitgeteilt. So konnte er dann im Jahre 2007 in das chaldäische Priesterseminar von St. Peter in Erbil (Irak) aufgenommen werden. Es folgte ein Jahr Vorbereitungsklasse zum Erlernen der arabischen Sprache. Dann folgte das Studium der Philosophie und Theologie am dortigen Babel-Kolleg, das er am 4. Juni 2014 erfolgreich abschloss. Peder Remzi spricht chaldäisch, türkisch und arabisch sowie – etwas eingeschränkter – Englisch und Kurdisch.

Gerade für uns in St. Georg war es eine Freude, Patriarch Louis Sako wieder zu begegnen. Er war vom Vikarbischof von Bagdad Schlemon Warduni und dem Erzbischof von Basra sowie dem Erzbischof von Kerkuk, der Dominikaner ist, begleitet.

Die Priesterweihe stellte aber auch ein hervorragendes ökumenisches Geschehen dar: Neben dem „Hausherren" der lateinischen Kathedrale, unserem Apostolischem Vikar Louis Pelâtre waren auch der armenisch-katholische Bischof Georges Khazzoum und der syrisch-katholische Chorbischof Yusuf anwesend. Sie und alle anwesenden lateinischen Priester konzelebrierten auf Einladung des Patriarchen im aramäischen Festgottesdienst. Ebenso herzlich begrüßte der Patriarch aber auch den Vertreter des Ökumenischen Patriarchen sowie den syrisch-orthodoxen Metropoliten Filuksinos Yusuf Çetin, den armenisch-apostolischen Bischof Tatul Anuşyan, Pastor Benjamin van Rensburg von der Union Church sowie Vertreter aus Islam und Judentum.

Die chaldäische Kirche in der Türkei

hat seit dem Tod von Erzbischof Paul Karataş im Jänner 2005 keinen Bischof mehr an ihrer Spitze, sie wird von Mgr. François Yakan, einem verheirateten Priester als Patriarchalvikar geleitet. Ihr Sitz ist im ehemaligen Bischofssitz der griechisch-katholischen Kirche in der Nähe des Britischen Generalkonsulates in Beyoğlu. Da die kleine Hauskapelle (Gottesdienst um 11.30 Uhr) für die durch Flüchtlinge immer größer werdende Gemeinde nicht ausreicht, trifft sie sich zum aramäisch-arabischen Gottesdienst auch morgens um 8.30 Uhr in der lateinischen Kathedrale St. Esprit. Die Bischofskirche des aramäischen Erzbistums liegt in Diyarbakır, daneben gibt es auch noch eine chaldäische Kirche in Mardin. Über den Wohltätigkeitsverein KADER werden viele Unterstützungsaktionen für Flüchtlinge mit Hilfe europäischer Kirchen abgewickelt.

F. K.

Papst Franziskus in Ökumene und im Dialog

Ökumenisches Patronatsfest in Rom

Ende Juni rief Papst Franziskus Katholiken und Orthodoxe erneut zu engerer Zusammenarbeit und zu einer vertrauensvollen und mutigen Fortsetzung des theologischen Dialogs auf. Beim Besuch einer hochrangigen Delegation des Patriarchats von Konstantinopel ermutigte er die getrennten Christen, gemeinsam den Weg zur vollen Einheit zu gehen. Die Delegation unter Leitung von Metropolit Ioannis Zizioulas von Pergamon nahm an den Feierlichkeiten zum römischen Patronatsfest Peter und Paul im Vatikan teil.

Der theologische Austausch über das Verständnis vom Papst-Primat, über Synodalität, über die Gemeinschaft in der Universalkirche und über das Amt des Bischofs von Rom seien nicht nur akademische Übungen, betonte der Papst. Es sei auch kein einfacher Disput über unvereinbare Positionen. Vielmehr komme es auf eine ehrliche, von Glauben, Hoffnung und Liebe getragene theologische Reflexion an. Man müsse den anderen mit den Augen des Glaubens sehen; denn schließlich sei Einheit der Christen letztlich ein Geschenk Gottes, betonte Franziskus. „Wir müssen uns dem Wirken des Heiligen Geistes mit Mut und Zuversicht öffnen". Auch der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. unterstrich in seinem offiziellen Grußschreiben diese Anliegen. Seine Erinnerung an die Treffen mit Franziskus Ende Mai in Jerusalem und beim Friedensgebet im Vatikan am Pfingstsonntag sei für ihn ein wertvoller Schatz, heißt es in einem Brief des Patriarchen, den der Vatikan Ende Juni veröffentlichte. Die Begegnungen hätten das brüderliche Band zwischen ihm und dem Papst erneuert und besiegelt, so das Ehrenoberhaupt aller orthodoxen Christen.

Friedenstreffen im Vatikan

Gerade im Blick auf gegenwärtige Entwicklungen im Nahen Osten, besonders auch im Heiligen Land, war dieses Treffen von vielen Beobachtern als eher naive Veranstaltung angesehen worden.

Vielleicht ist es gerade deshalb wichtig, einige zentrale Sätze dieses Abends in zeitlichem Abstand noch einmal zu lesen.

„Ich danke Eurer Heiligkeit, verehrter Bruder Bartholomaios, dass Sie hier bei mir sind, um diese bedeutenden Gäste zu empfangen. Ihre Teilnahme ist ein großes Geschenk, eine wertvolle Unterstützung, und sie ist ein Zeugnis für den Weg, den wir als Christen auf die volle Einheit hin beschreiten. Ihre Anwesenheit, meine Herren Präsidenten, ist ein großes Zeichen der Brüderlichkeit, das Sie als Söhne Abrahams vollziehen, und ein Ausdruck konkreten Vertrauens auf Gott, den Herrn der Geschichte, der heute auf uns schaut als auf Menschen, die einander Brüder sind, und uns auf seine Wege führen möchte. ...

Um Frieden zu schaffen, braucht es Mut, sehr viel mehr, als um Krieg zu führen. Es braucht Mut, um Ja zu sagen zur Begegnung und Nein zur Auseinandersetzung; Ja zum Dialog und Nein zur Gewalt; Ja zur Verhandlung und Nein zu Feindseligkeiten; Ja zur Einhaltung der Abmachungen und Nein zu Provokationen; Ja zur Aufrichtigkeit und Nein zur Doppelzüngigkeit. Für all das braucht es Mut, eine große Seelenstärke. Die Geschichte lehrt uns, dass unsere alleinigen Kräfte nicht ausreichen. Mehr als einmal waren wir dem Frieden nahe, doch dem Bösen ist es mit verschiedenen Mitteln gelungen, ihn zu verhindern. Deshalb sind wir hier, denn wir wissen und glauben, dass wir der Hilfe Gottes bedürfen.

Wir lassen nicht von unseren Verantwortlichkeiten ab, sondern wir rufen Gott an als Akt höchster Verantwortung unserem Gewissen und unseren Völkern gegenüber. Wir haben einen Ruf vernommen, und wir müssen antworten – den Ruf, die Spirale des Hasses und der Gewalt zu durchbrechen, sie zu durchbrechen mit einem einzigen Wort: ‚Bruder'.

Doch um dieses Wort zu sagen, müssen wir alle den Blick zum Himmel erheben und uns als Söhne eines einzigen Vaters erkennen. An ihn wende ich mich im Geist Jesu Christi und bitte zugleich um die Fürsprache der Jungfrau Maria, Tochter des Heiligen Landes und unsere Mutter.

Herr, Gott des Friedens, erhöre unser Flehen! Viele Male und über viele Jahre hin haben wir versucht, unsere Konflikte mit unseren Kräften und auch mit

unseren Waffen zu lösen; so viele Momente der Feindseligkeit und der Dunkelheit; so viel vergossenes Blut; so viele zerbrochene Leben; so viele begrabene Hoffnungen? Doch unsere Anstrengungen waren vergeblich.

Nun, Herr, hilf Du uns! Schenke Du uns den Frieden, lehre Du uns den Frieden, führe Du uns zum Frieden! Öffne unsere Augen und unsere Herzen, und gib uns den Mut zu sagen: ‚Nie wieder Krieg!'; ‚Mit dem Krieg ist alles zerstört!' Flöße uns den Mut ein, konkrete Taten zu vollbringen, um den Frieden aufzubauen. Herr, Gott Abrahams und der Propheten, Du Gott der Liebe, der Du uns erschaffen hast und uns rufst, als Brüder zu leben, schenke uns die Kraft, jeden Tag Baumeister des Friedens zu sein; schenke uns die Fähigkeit, alle Mitmenschen, denen wir auf unserem Weg begegnen, mit wohlwollenden Augen zu sehen.

Halte in uns die Flamme der Hoffnung am Brennen, damit wir mit geduldiger Ausdauer Entscheidungen für den Dialog und die Versöhnung treffen, damit endlich der Friede siege. Und mögen diese Worte – Spaltung, Hass, Krieg – aus dem Herzen jedes Menschen verbannt werden! Herr, entwaffne die Zunge und die Hände, erneuere Herzen und Geist, damit das Wort, das uns einander begegnen lässt, immer ‚Bruder' laute und unser Leben seinen Ausdruck finde in ‚Shalom, Frieden, Salam'! Amen."

Diskussion bei Islamexperten und Rabbinern

In der Folge gab es aber nicht nur aus Kreisen von Politikern und Nahostexperten Kritik an der Vorgangsweise des Papstes, die nicht überkommenen diplomatischen Gepflogenheiten entsprach.

Sehr rasch wurden sogenannte „ungünstige Nebeneffekte" des Friedenstreffens hervorgehoben.
Dabei ging es einerseits um die Begebenheit am Rand der Gebete um Frieden, als einer der Vertreter der islamischen Delegation über das Programm hinausgehend auf Arabisch die letzten drei Verse aus der zweiten Sure des Koran rezitierte, wo es heißt: „Verzeih uns (Gott), vergib uns und erbarm dich unser! Du bist unser Schutzherr. Hilf uns gegen das Volk der Ungläubigen!", andererseits aber auch über die innerjüdische Haltung zu dem Ereignis.

Mehrere Beobachter sahen die Worte des islamischen Vertreters als Angriff auf die beiden anderen Religionen. Dies wurde allerdings rasch vom Islamwissenschaftler P. Felix Körner zurecht gerückt. Der Jesuit, der zuvor lange in Ankara tätig war, bevor er einen Lehrstuhl an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom übernahm, zeigte auf, dass es bei den „Ungläubigen" in diesem Fall um „Menschen, die den einen Gott nicht anerkennen" handle. Prof. Körner: „Wenn also in dieser Koranstelle von den Ungläubigen die Rede ist, gegen die wir um Gottes Hilfe bitten, dann sind hier ganz klar nicht die Juden und auch nicht die Christen gemeint, die natürlich die einheit Gottes anerkennen".

Es müsse zudem klar sein, dass in den Vatikanischen Gärten die Religionen nicht zusammengekommen seien, um zusammen zu beten, so Körner: „Sondern jeder hat in der eigenen Weise Gebetstexte vorgetragen. Die anderen blieben meditierend, still, hörend, aufmerksam dabei, aber sprachen nicht Gebete, die die anderen mitsprechen sollten. Insofern ist auch eine Koranrezitation bei einem solchen Treffen durchaus legitim, nachvollziehbar, verständlich und anzuerkennen."

Die Antwort auf das päpstliche Friedenstreffen offenbarte aber auch Risse unter den italienischen Juden. Denn Roms Oberrabbiner Riccardo Di Segni hatte bei dem Treffen gefehlt. Zentraler Kritikpunkt Di Segnis ist die seiner Meinung nach parteiische Haltung der katholischen Kirche im Nahostkonflikt. Er erinnert, dass die Ortskirche des Heiligen Landes von Palästinensern dominiert werde.

Das italienische Rabbinat ist allerdings geteilter Meinung über diese Positionierung des römischen Oberrabbiners. So war Oberrabbiner Joseph Levi von Florenz beim Gebet am Pfingstsonntag im Vatikan anwesend. Im Gegensatz zu seinem römischen Kollegen lobte er die Bemühungen des Papstes, den interreligiösen Dialog zu fördern. „Wenn wir nicht auf die Signale reagieren, die vom Papst geschickt werden, würde das ein Fehler sein", sagte der toskanische Oberrabbiner demnach.

Rom-Wien, nach Juni 2014 (KAP)

Wien: Erzdiözese plant „Campus der Religionen" in Seestadt Aspern

Im neuen Wiener Stadtviertel „Seestadt Aspern", das derzeit im Norden Wiens entsteht, will die Erzdiözese Wien auch im interreligiösen Sinn „Neuland" betreten: In Planung ist hier die Errichtung eines „Campus der Religionen" mit einer christlichen Kirche sowie Gebetshäusern anderer Religionsgemeinschaften, erklärte der Leiter des diözesanen Bauamtes, Harald Gnilsen, im Juni gegenüber „Kathpress". Nachdem die Stadt Wien im Masterplan des Stadterweiterungsprojektes im 22. Gemeindebezirk einen Baublock für religiöse Gebäude vorgesehen hat, bestehe der Wunsch der Religionen zu einem „Zusammenkommen" wie auch allgemein „gutes Einvernehmen".

Laut Erzdiözese haben die christlichen Kirchen, die ursprünglich eine ökumenische Gottesdienststelle für 10.000 Besucher geplant haben, ihre Teilnahme an einem „Campus der Religionen" bereits zugesagt, und auch die Vertreter der anderen Religionsgemeinschaften seien zur Beteiligung eingeladen worden. Gespräche seien derzeit im Laufen, so Gnilsen, es gehe um ein „Zueinanderfinden und Vertrauensschöpfen, sowie um das Zusammentragen der Vorstellungen und Bedürfnisse der einzelnen Religionsgemeinschaften", was vorerst fernab der Bühne der Öffentlichkeit geschehen müsse.

Umgesetzt wird das Vorhaben frühestens in fünf Jahren, da die dafür vorgesehene Fläche erst 2018/19 ins Bauprogramm genommen wird. Ungeklärt ist bislang auch die Finanzierung, würde die Förderung der Stadt in der Höhe von 250.000 Euro doch „keinen zweistelligen Prozentsatz der Kosten" abdecken, heißt es seitens der Erzdiözese.

Den Plänen zufolge soll jede Religionsgemeinschaft ihre eigenen Sakralräume und Gebetshäuser bekommen, während der Vorplatz und die Verwaltung geteilt werden. Man wolle keinen Einheitsraum für alle Konfessionen, betonte der Bauamtsleiter, habe doch jede Religionsgemeinschaft „eigene Anforderungen, Ausrichtungen und Symbole" und ein „Verwaschungssymbol" funktioniere seiner Ansicht nach nicht. Fix im Programm sind hingegen karitative und sozialisierende Angebote – „von Krabbelgruppen und Mütterrunden bis hin zu Jugendtreffs": Gerade für die vielen „Entwurzelten" der künftigen 25.000 Seestadt-Bewohner könnten die Religionsgemeinschaften wichtige Plattformen des Zusammenkommens bieten.

Der geplante „Campus" wäre in Österreich laut Gnilsen noch ein absolutes Novum, vergleichbar am ehesten mit dem 2012 eröffneten Berliner „Haus der Religionen". Die Idee dazu sei jedoch schon vor dem deutschen Projekt gekommen, dessen Entwicklung die Erzdiözese nun mit großem Interesse und im Austausch mit dem dortigen Architekten beobachte. Als „Modell" für die Seestadt sehe er jedoch eher noch die Andachtsräume, die im derzeit in Bau befindlichen Krankenhaus Wien-Nord entstehen, erklärte der Bauamtsleiter: Drei Religionsgemeinschaften – die christliche, jüdische und muslimische – erhalten hier je eigene Räumlichkeiten, teilen jedoch Vorplatz und Büro.

Christlicher Raum der Stille am neuen Hauptbahnhof

Als ein weiteres multikonfessionelles Projekt ist in Wien derzeit ein ellipsenförmiger „Raum der Stille" beim neuen Hauptbahnhof in der Ausführungsphase. „In Kooperation der katholischen mit der evangelischen und orthodoxen Kirche entsteht hier ein christlich dominierter Raum, der auch gemeinsam betrieben wird", so Gnilsen.

Genutzt werden solle der gut sichtbare Raum am Rande eines Shoppingcenters, der rund 30 Menschen Platz bieten wird, künftig für Veranstaltungen, für Messen und auch zur Einkehr.

Die christlichen Kirchen wollen am Hauptbahnhof künftig „Präsenz zeigen" – angesichts der bis zu 200.000 Pendler, die pro Tag den Hauptbahnhof benutzen werden. Besonders für drei Personengruppen wolle man mit der Einrichtung ein Angebot schaffen, erklärte der diözesane Bauexperte: „Für Menschen, die täglich am Bahnhof vorbeikommen und denen es nicht gut geht, für Menschen, die vor Reiseantritt einen Segen bekommen wollen, sowie auch für die Menschen, die in den vielen neuen Arbeitsstätten tätig sind und Momente der Besinnung suchen."

Wien, 10.06.14 (KAP)

Serbisch-Orthodoxe Kirche in Österreich

Wiener Kirche Neulerchenfeld an serbisch-orthodoxe Kirche übergeben

Ende Mai ist mit einer liturgischen Feier die Wiener Kirche Neulerchenfeld offiziell an die serbisch-orthodoxe Kirche übergeben worden. Symbolischer Höhepunkt war die Überreichung der Kirchenschlüssel durch Kardinal Christoph Schönborn an Bischof Irinej (Bulovic), den bisherigen. Administrator für die serbisch-orthodoxe Kirche in Österreich. Er dankte im Namen der gesamten serbisch-orthodoxen Kirche. Die Initiative der katholischen Kirche in Wien sei ein Schritt hin zur Überwindung der Trennung von Ost- und Westkirche, zeigte sich der Bischof überzeugt.

An der Feier nahm auch der neue Bischof für Österreich, Andrej (Cilerdzic) sowie zahlreiche Geistliche der orthodoxen Kirche, an der Spitze der griechisch-orthodoxe Metropolit und Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz, Arsenios (Kardamakis), teil. Von katholischer Seite war u.a. Bischofsvikar Darius Schutzki zugegen.

Die Übergabe sei ein besonderer Moment, der von einem schmerzlichen Loslassen wie auch von einem Zeichen der Freude und der Lebendigkeit der Christenheit geprägt ist, sagte Kardinal Schönborn. Die Zahl der Katholiken habe in manchen Gebieten Wiens stark abgenommen, es gebe zu viele Kirchen. Es sei der katholischen Kirche ein Herzensanliegen, den orthodoxen Kirchen beim Aufbau der Seelsorge zu helfen und dazu gehöre auch die Bereitstellung von Gotteshäusern.

Die serbisch-orthodoxe Kirche hat in Österreich ca. 300.000 Gläubige und nunmehr 17 Gotteshäuser, davon vier in Wien.

Österreich hat erstmals eigenen serbisch-orthodoxen Bischof

Seit Ende Mai hat die 2011 neugeschaffene Eparchie Österreich-Schweiz (die auch für Italien zuständig ist) erstmals einen eigenen Bischof, der in Wien residiert.

Der 52-Jährige Bischof Andrej Cilerdzic war bisher Weihbischof des Belgrader Patriarchen. Er wurde 1961 im deutschen Osnabrück geboren, studierte in Belgrad und Saloniki und wurde 1990 in Düsseldorf zum Priester geweiht. Ab 1992 gehörte er zu den Mönchen des Erzengelklosters in Kovilj. Von 1993 bis 2005 war er als Sekretär für Interkirchliche Beziehungen beim Heiligen Synod des Belgrader Patriarchats tätig. 2005 bis 2008 war er – mittlerweile zum Archimandriten aufgestiegen – in verschiedenen akademischen Bereichen aktiv; ab 2008 forschte er etwa an der Abteilung für Orthodoxe Theologie der Münchner Universität an orthodoxen Entwürfen für Modelle kirchlicher Einheit im 21. Jahrhundert. 2010 bestellte Prof. Athanasios Vletsis Cilerdzic zum Assistenten seines Münchner Lehrstuhls für Systematische Theologie, Dogmatik und Ökumenik.

Während seiner Dienstzeit im serbisch-orthodoxen Patriarchat ab 2011 nahm der an ökumenischen Fragestellungen besonders interessierte Theologe an vielen internationalen und interkirchlichen Konferenzen und Dialogen teil. Er war mehrmals Repräsentant der serbisch-orthodoxen Kirche beim Weltkirchenrat und bei der „Konferenz Europäischer Kirchen" (KEK/CEC) und ist Mitglied mehrerer europäischer Friedensinitiativen, wie z. B. des Forums „Weg der Hoffnung" (Weiz). Bischof Andrej spricht außer Serbisch auch Deutsch, Griechisch, Italienisch, Englisch und Französisch.

Im Mai des Vorjahrs hielt er in Wien auf Einladung von der Stiftung „Pro Oriente" einen vielbeachteten Vortrag über „Die orthodoxe Kirche und der Islam", der im soeben erschienenen „Pro Oriente"-Jahrbuch abgedruckt ist.

Wien, Mai 2014 (KAP)

Weitere Infos: www.orthodoxe-kirche.at

Weltkatechismus-Übersetzung für Iran von schiitischen Gelehrten

Schiitische Gelehrte im Iran haben den Katechismus der Katholischen Kirche (KKK; Weltkatechismus) erstmals ins Persische übersetzt. Die rund 1.000 Seiten starke Ausgabe sei vom Vatikan autorisiert und werde in Kürze von der iranischen Universität Qom veröffentlicht, berichtete der römische Pressedienst „Asianews" Ende Mai. Das Vorwort stammt vom Präsidenten des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Kardinal Jean-Louis Tauran.

Der iranische Religionswissenschaftler und Leiter des Übersetzerteams, Ahmad Reza Meftah, sprach gegenüber „Asianews" von einem wichtigen Schritt für den offenen Dialog zwischen Schiiten und Katholiken. „Für uns und unsere Studenten ist es wichtig, das Christentum besser kennenzulernen. Und zwar ausgehend von dem, was die Christen selbst über sich sagen, nicht von dem, was andere über sie sagen."

Die an der englischen und arabischen Ausgabe des Katechismus orientierte Übersetzung sei zunächst der Apostolischen Nuntiatur in Teheran übermittelt worden. In neunmonatiger Arbeit hätten katholische Experten das Ergebnis dann mit der verbindlichen lateinischen Ausgabe verglichen und der Vatikan habe schließlich einer Veröffentlichung zugestimmt.

Der Katechismus fasst die Inhalte und Lehren des katholischen Glaubens zusammen und dient der Unterweisung von Kirchenmitgliedern und Taufanwärtern.

Beobachter werten die persische Übersetzung auch deshalb als wichtiges Zeichen, weil den Kirchen im Iran die Verwendung der persischen Sprache Farsi verboten ist. Hintergrund ist die Angst der schiitischen Führung vor einer Missionierung von Muslimen.

Vatikanstadt, 30.05.14 (KAP)

Neue Lehrerinnen und Lehrer in St. Georg

Herzlich begrüßen wir die sechs neu ankommenden Kolleginnen und Kollegen, von denen zwei auch mit Familie hier leben werden:

Herrn Mag. Thomas Grübl
(Deutsch) mit seiner Gattin Sujin Kim und den Töchtern Sophie und Zoe aus Wien;

Frau DI Mag. Barbara Elisabeth Lechner
(Biologie) aus Graz;

Frau Mag. Birgit Metzler
(Englisch und Geschichte) aus Wien;

Herrn Mag. Johann Mörtenhuber
(Englisch) aus Seyring/Niederösterreich;

Herrn Dr. Harald Pfeiffer
(Biologie)aus Birkfeld/Steiermark mit seiner Gattin Addah; Harald Pfeiffer war bereits in den Jahren 1992 bis 1999 bei uns als Lehrer tätig.

Herrn Mag. Thomas Schwarz
(Wirtschaftspädagogische Fächer) aus Innsbruck.

Im Rahmen der Sparmaßnahmen des österreichischen Bildungsministeriums an österreichischen Auslandsschulen wurden zwei Dienstposten für St. Georg gestrichen. Wir hoffen, dass weitere geplante Einsparungen nochmals überdacht werden.

Wir wünschen allen neu nach Istanbul Kommenden einen guten Einstieg in unserer Stadt.

Zum Gedenken

Mit großer Betroffenheit haben wir soeben erfahren, dass Frau Dr. Brita Karabaczek, verstorben im 89. Lebensjahr, am 4. Juli 2014 am Wiener Friedhof Baumgarten beigesetzt wurde.
Im Jahre 1958 kam sie mit ihrem Gatten Dr. Fritz Karabaczek nach Istanbul, die drei Söhne Andreas, Georg und Thomas sind Absolventen unserer Schule und nach deren Studienbeginn in Österreich war sie selbst auch im Verwaltungsbereich der Schule nach 1980 tätig. Auch als das Ehepaar Karabaczek im Jahre 1987 in die Pension nach Wien zurückkehrte, blieb die enge Verbundenheit mit St. Georg stets erhalten.
Wir wünschen von Herzen, dass Frau Dr. Karabaczek nun ihre tiefe Liebe zu sozialer Gerechtigkeit von Gott vergolten erhalte und sprechen den Familien ihrer Söhne unser herzliches Beileid aus.

Dank an Dr. Katharina Zimmerbauer

Mit Abschluss dieses Arbeitsjahres verabschieden wir uns in Istanbul auch von Dr. Katharina Zimmerbauer, die sich entschieden hat, in einen für sie neuen Bereich Ihres Lebens einzutreten.

Als Sie ihre Tätigkeit bei uns aufnahm, war sie uns nicht unbekannt, da sie schon zweimal hier gelebt hatte: Zuerst als Kind, da ihr Vater Gerhard Zimmerbauer von 1987 bis 1993 am St. Georgs-Kolleg Deutschlehrer war und mit seiner Familie hier lebte. Mit 14 Jahren kehrte sie nach Österreich zurück, studierte später in Graz katholische Theologie und beschloss dann, die Wartezeit bis zum Pastoralpraktikum erneut im Ausland zu verbringen. Dies war als viermonatiger Einsatz in unserer St. Georgs-Gemeinde bei Elisabeth Dörler möglich. Nach den folgenden vier Jahren an der Universität Graz als Assistentin am Institut für Dogmatik nahm die junge Doktorin der Theologie unser Angebot an, für St. Georg im Bereich des Interreligiösen Dialogs für drei Jahre tätig zu sein.

Das erste Dienstjahr führte sie zum Studium nach Rom, wo sie an der Gregoriana unter Begleitung von Prof. Dr. Felix Körner SJ ein Diplomstudium „Religionen und Kulturen, Schwerpunkt Islam" aufnahm, zu dem auch Lehrveranstaltungen an anderen Institutionen wie PISAI und Angelicum traten. Schon in Rom begann der regelmäßige Aufbau von Kontakten, die in Istanbul dann wertvoll sein sollten sowie das Verfassen von Beiträgen für das St. Georgs-Blatt. Katharina erlebte in Rom aber auch, wie bunt und international Kirche ist und bekam gleichsam „an der Quelle" mit, wie die ganz offizielle Haltung der Kirche anderen Religionen gegenüber ist.

Neben zusätzlichen Schulungen und Kursen in Österreich leitete Katharina in diesem ersten Jahr aber auch zwei Exkursionen in der Türkei mit dem Schwerpunkt „Interreligiöser Dialog in Istanbul".

Das zweite und dritte Dienstjahr in Istanbul war neben dem erweiterten Türkisch-Spracherwerb für sie selbst in besonderer Weise dem Strukturaufbau und der Vernetzung des CMF in Istanbul gewidmet.

Dem diente unter anderem die Teilnahme und Moderationstätigkeit beim 3. und 4. Interreligösen Symposium: „Fremdsein und Dialog mit dem/der/den ‚Anderen'" sowie „Altruismus" in Yeşilköy/Istanbul, im September 2012 und 2013, die von verschiedenen katholischen Ordensgemeinschaften (vor allem den Istanbuler Kapuzinern, Franziskanern und Dominikanern) mit muslimischen Partnerorganisationen organisiert wurden.

Daneben gab es u. a. auch die Teilnahme an einem internationalen Fortbildungskurs der Franziskanischen Familie in Istanbul oder die Einladung zu den Tarabya-Konferenzen der Deutschen Botschaft Ankara.

Als Vertreterin von St. Georg baten wir Katharina auch um die Mitarbeit im Vorbereitungsteam sowie um die Teilnahme an der jährlichen Tagung zur Förderung des interreligiösen Dialogs in Österreich sowie um die Teilnahme an den jährlich stattfindenden Journées d'Arras (2013 in Sofia / Bulgarien und 2014 in Birmingham).

In Gemeinde und Schule gab es wie zur Zeit von Elisabeth Dörler wieder Einführungsseminare zum Islam für (neue) LehrerInnen des Österreichischen St. Georgs-Kollegs. Gleichzeitig waren diese auch Teil eines Praxisseminars für LehrerInnen aus Österreich an unserer Schule. Dazu traten Einführungsgespräche für Reisegruppen aus Österreich sowie weitere Vorträge im Rahmen der Reihe „Gott und die Welt" für die drei deutschsprachigen Gemeinden.

Als Beispiel könnte man hier etwa die Gestaltung eines Einkehrnachmittages für die Frauengruppe

der deutschsprachigen drei Gemeinden zum Thema „Trauer, Tod und Sterben in der islamischen und der christlichen Tradition" nennen. Ausgehend von der dabei auftretenden Diskussion wurde dann in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kreuzkirche die Erarbeitung eines Merkblattes initiiert, was im Todesfall eines Christen bzw. einer Christin in der Türkei zu tun ist, damit ein christliches Begräbnis möglich ist. Für viele in religionsverschiedenen Ehen lebende Frauen ist dies eine sehr wichtige Frage.

Ein großes Arbeitsfeld wurde aber auch die CMF-Bibliothek: Es begann mit der Installation eines Benutzerarbeitsplatzes, der Vorbereitung und dem Online-Stellen des Kataloges, und mit graphischen Gestalten eines Folder für die Bibliothek, der inzwischen in den verschiedensten Institutionen aufgelegt wurde. Dazu kam noch die Betreuung von interessierten Erasmus-Studentinnen.

Für ein halbes Jahr wurde von Dr. Zimmerbauer auch ein Praktikumsplatzes am CMF vorbereitet und betreut: Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Moraltheologie der theologischen Fakultät Graz, Mag. Elisabeth Zissler, lebte von September 2013 bis zum Februar 2014 in der Hausgemeinschaft von St. Georg mit und unterstützte mit großem Einsatz den Neuaufbau am CMF. Da sie sich im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit Ethik befasste, konnte sie ihre theoretischen Kenntnisse durch konkrete Erfahrungen und Begegnungen vor Ort sowie durch Kontakte zu verschiedenen Istanbuler Universitäten vertiefen. Das brachte auch umgekehrt für uns wieder neue Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten.

Auf der Gemeindehomepage wurde der Bereich des Forums neu organisiert und die Artikelsammlung im Georgsblatt zu den Themen Islam, Interreligiöser Dialog etc. neuerfasst. Daneben entstanden laufend weitere Artikel für das St. Georgs-Blatt.

Trotz oder gerade wegen der Erkrankung von Elisabeth Dörler kam es auch zu einer verstärkten Zusammenarbeit des CMF Istanbul-St. Georg mit dem CMF Batschuns (Österreich): Katharina Zimmerbauer übernahm die Organisation von zwei Gruppenreisen aus Vorarlberg sowie eine noch von Elisabeth Dörler geplante Lehrveranstaltung an der Universität Innsbruck, die eine Einführung in den Islam bot. Das Werk der Frohbotschaft bat Katharina auch um die Sichtung und Organisation sämtlicher Unterlagen des CMF Batschuns, die von der nach schwerer Krankheit früh verstorbenen Leiterin Dr. Elisabeth Dörler hinterlassen worden waren.

Der Jänner des heurigen Jahres führte schließlich zu einem liebevoll gestalteten Bibliotheksfest zur Vorstellung der neuen Internetpräsenz unserer CMF-Bibliothek. Es bot auch die Möglichkeit zu einer Entdeckungsreise in die Vielfalt des Bestandes der CMF-Bibliothek. Sehr viele Besucherinnnen und Besucher nahmen diese Einladung an.

Unsere Bibliothek im Rahmen des Christlich-Muslimisches Forums wird auch in Zukunft im Rahmen der St. Georgs-Gemeinde wie bisher an Wochentagen von 8.30 Uhr - 16.30 Uhr geöffnet sein, wobei wir um vorherige Terminabsprache mit Mag. Roswitha Kanat oder Frau Rita Yeranosoğlu bitten.

Aber nicht nur in ihrer fachlichen Tätigkeit werden wir und die Kirche Istanbuls Katharina vermissen. Als Lektorin, Chormitglied, Kantorin und auf ihrer Flöte hat sie sich in die Gemeinde, aber auch beim Taizé-Gebet hier in Istanbul mit ihren Talenten und vor allem mit ihrer tief verwurzelten und gelebten Spiritualität eingebracht.

Dr. Katharina Zimmerbauer aber wünschen wir, dass sie diese vielfältigen Erfahrungen aus Istanbul gut in ihre neue Lebensphase mitnehmen kann. Gottes Segen möge alle neuen Schritte in ihrem Leben begleiten.

Franz Kangler CM

Erstkommunion- und Firmvorbereitung in St. Georg und in St. Paul

Taufe, Erstkommunion und Firmung

Wenn Erwachsene getauft werden, dann werden die drei Sakramente der Initiation (Taufe, Erstkommunion und Firmung) gemeinsam gespendet. Während dies in der orthodoxen Tradition bis heute auch für Kinder gilt, erfolgt die Spendung dieser drei Sakramente in der katholischen Kirche ganz bewusst in unterschiedlichen Altersstufen.

Initiation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Einführung / Aufnahme" (in eine Gemeinschaft). So sind diese Initiations-Sakramente Gaben und Geschenke Gottes an uns Menschen, gleichzeitig führen sie uns aber auch in die volle Gemeinschaft der Kirche ein.

Sie sind die Zusage Gottes, dass er mit jedem Einzelnen von uns, aber auch mit uns gemeinsam (mit dem Volk Gottes / der Kirche) unterwegs ist. Zugleich ist es daher auch die freiwillige Entscheidung jedes/r Einzelnen, dass er oder sie sich bewusst zu Christus bekennen will und ihm nachfolgen will.

Taufe als Kleinkind

Kein Kleinkind kann sich bewusst dafür entscheiden. Dennoch ist und war es der Kirche immer wichtig, dass dieses Geschenk Gottes, dieser Zuspruch Gottes jedem Menschen gilt, auch Kleinkindern. Daher entstand im christlich geprägtem Umfeld sehr bald der Wunsch und die Praxis der Kindertaufe als erster und wichtigster Schritt dieser Eingliederung in die Kirche.

Erstkommunion im Unterscheidungsalter

Für den Empfang der heiligen Kommunion, der ganz persönlichen Begegnung von Gott mit jedem/r Einzelnen von uns, schlägt die Katholische Kirche ein Alter vor, an dem die Kinder dieses Geheimnis erahnen/wahrnehmen können. In der Regel ist es in Österreich die zweite und in Deutschland die dritte Schulstufe.

Hier in Istanbul leben die Kommunionkinder oft weit verstreut und gehen zum Teil in unterschiedliche Schulen. Eine Einbindung der Eltern und eine Vorbereitung am Sonntag hat sich daher als günstig erwiesen. Gleichzeitig mit der Kommunionvorbereitung werden die Kinder auch auf das Sakrament der Beichte vorbereitet.
Wir treffen uns voraussichtlich einmal monatlich (5-6 Mal) zum Sonntagsgottesdienst und haben danach zum Teil gemeinsame, zum Teil getrennte Vorbereitung mit den Eltern. Zusätzlich sind Familienblätter mit Anregungen zum Gespräch zu Hause vorgesehen.
Vorgesehenes Alter: 7 - 10 Jahre

Firmung als persönliche Entscheidung für ein Leben als Christ gemeinsam mit Gott

Gott lässt uns nicht alleine, er verspricht uns seinen Geist. Im Sakrament der Firmung gibt er uns die Kraft, aber auch den Auftrag als ChristInnen in dieser Welt zu leben und zu handeln.

In unserer heutigen Welt – ganz besonders hier in Istanbul – in der gelebter christlicher Glaube nicht mehr selbstverständlich ist, wird es aber immer wichtiger, dass die Entscheidung zum Christ Sein von jedem/jeder Einzelnen selber gefällt wird. Daher haben immer mehr Diözesen im deutschsprachigen Raum, das Mindestalter für das Sakrament der Firmung auf 14 Jahre oder älter angehoben.

Derzeit haben wir einige Interessenten aus Istanbul und Ankara. Je nachdem wie sich die Gruppe zusammensetzen wird, werden wir (vor allem am Wochenende) teilweise gemeinsam, teilweise getrennt Vorbereitung haben. Geplant ist eine gemeinsame Firmung. Der konkrete Ablauf wird nach Anmeldeschluss gemeinsam entschieden.
Alter: ab 13 Jahre (nach oben offen)

Konkrete Anmeldung:

Falls Sie Interesse an einer **Erstkommunion- oder Firmvorbereitung** in Istanbul haben, melden Sie sich bitte bis **Ende September** in einer der beiden Pfarren:

St. Georg: Gerda Willam, willam@sg.org.tr
Tel.: 0212/3134970 (Gemeindebüro: Frau Rita)

St. Paul: P. Christian Rolke CM, mail@stpaul.de
Tel.: 0212/2191191 (Pfarre St. Paul)

Sobald uns ihre Anmeldung erreicht, werden wir Ihnen das konkrete Anmeldeformular zusenden.

August-September 2014

So 03.08. **18. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 14,13-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 05.08. 14.00 Uhr Frauentreff: Moda-Teegarten

So 10.08. **19. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 14,22-33)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Fr 15.08. **Mariä Aufnahme in den Himmel**
09.00 Uhr **Festgottesdienst**
mit Traubenweihe in der **Kapelle** des **Schwesternhauses** in **Burgaz**

So 17.08. **20. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 15,21-28)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 24.08. **21. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,13-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 31.08. **22. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 16,21-27)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 02.09. 14.00 Uhr Frauentreff: Moda-Teegarten

So 07.09. **23. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 18,15-20)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 14.09. **Ökumenischer Gottesdienst** in **Burgaz**
Kein Gottesdienst in St. Georg

Die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden laden herzlich ein zum

Ökumenischen Gottesdienst auf der Insel Burgaz
(Haus der Lazaristen)
Sonntag, 14. September, 11.00 Uhr

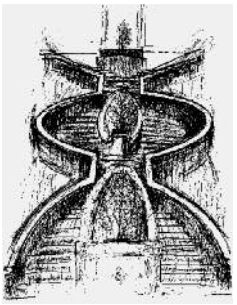
Wie in den vergangenen Jahren stellt die St. Georgs-Gemeinde Bier, Cola, Orangensaft und Wasser sowie Kaffee zur Verfügung. Das Essen für das Picknick (auch Geschirr/Besteck) sollte selber mitgebracht werden.

Das Schiff fährt von Kabataş um 9.00 Uhr ab (Ankunft in Burgaz um 10.05 Uhr).

So 21.09. **25. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 20,1-16a)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Sommergottesdienste auf Burgaz

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr** in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr/gemeinde

Fr 26.09 ab 10.00 Uhr **Backbeginn in St. Georg**
19.30 Uhr Benefizkonzert

Benefizkonzert
der Vinzenz-Gemeinschaft St. Georg Istanbul

Freitag, 26. September 2014, 19.30 Uhr
Festsaal der Österreichischen Schule St. Georg

Jodlerin Christina Zurbrügg

Traditionelle österreichische Jodler in frischer und moderner Form: Christina Zurbrügg kombiniert das Jodeln mit Rapp, Rock und Jazz und schlägt Brücken zwischen traditioneller Volksmusik und jazzig-elektronischen Klängen.
Heimatliche Klänge – einmal ganz anders!

Der gesamte Erlös des Konzertes wird unserer Vinzenzgemeinschaft zur Verfügung gestellt.

In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Generalkonsulat / Kulturforum Istanbul (s. S. 15)

So 28.09. **Fest des heiligen Vinzenz von Paul**
10.00 Uhr **Festgottesdienst** mit der vinzentinischen Familie in Istanbul
Musikalische Gestaltung: St. Georgs-Chor

Vorschau Oktober 2014

So 05.10. **27. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 21,33-44)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 07.10. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda

So 12.10. 10.30 Uhr **Begrüßungsfest** der drei deutschsprachigen Gemeinden in der **Evangelischen Kreuzkirche**

Kein Gottesdienst in St. Georg

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

August-September 2014

So	10.08.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (19. Sonntag im Jahreskreis)
So	31.08.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (22. Sonntag im Jahreskreis)
So	07.09.	10.30 h	Heilige Messe in St. Paul (23. Sonntag im Jahreskreis)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

Kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di	05.08.	14.00 h	Frauentreff Moda-Teegarten
Di	19.08.	13.00 h	Seniorenkaffee in St. Paul
Di	02.09.	14.00 Uhr	Frauentreff: Moda-Teegarten
So	14.09.	11.00 h	Ökumenischer Gottesdienst der drei Gemeinden St. Georg, St. Paul und Evangelische Kreuzkirche auf der Insel Burgaz, Haus der Lazaristen (weitere Informationen s. S. 13)
Di	16.09.	13.00 h	Seniorenkaffee in St. Paul (Gudrun Keller-Fahlbusch: Thema: „Erinnerungen aus dem Urlaubskoffer", jeder ist eingeladen ein Erinnerungsstück aus dem Urlaub mitzubringen.)

Beginn der Chorproben des Internationalen Projektchores: Montag 08.09., 19.30 Uhr in der Kreuzkirche
Basteln für den Weihnachtsbasar: ab Mittwoch 17.09., jeden Mittwoch ab 10.00 Uhr in der Kreuzkirche
Backen für den Weihnachtsbasar: ab Freitag, 26.09., jeden Montag und Freitag ab 10.00 Uhr in St. Georg

Vorschau: **Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden:**
Sonntag, 12. Oktober 2014, 10.30 Uhr in der Kreuzkirche

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

August-September 2014

So	03.08.	10.30 h	Evang. Gottesdienst (7. Sonntag nach Trinitatis)
So	17.08.	10.30 h	Evang. Gottesdienst (9. Sonntag nach Trinitatis)
So	07.09.	10.30 h	Evang. Gottesdienst mit Taufe Alvar Wicklund-Hafele
Mi	17.09.	19.30 h	Aufführung des Theaterstücks „Helena" in der Evang. Kreuzkirche
So	21.09.	10.30 h	Evang. Gottesdienst in der Kreuzkirche (14. Sonntag nach Trinitatis)

avusturya kültür ofisi[ist]

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Ausstellung und Konzert

Ausstellung: „Mein Vater und Ich“ – Mehmet Emir

Konzert: Die Lieblingslieder Atatürks
Güldiyar Tanrıdağlı, Klavier
Suphiye Günaltay Yüzbaşıoğlu, Sopran

Club Anadolu, Konzertsaal, Büyükada

Ausstellungseröffnung	18.08.; 18.00 h
Konzert	18.08.; 18.30 h

Konferenz

Images IV – Images of the Other:
Istanbul – Vienna – Venice
Assoc. Prof. Dr. Veronika Bernard (Univ. Innsbruck)
inz Zusammenarbeit mit mit Ass. Prof. Dr. Hatice Övgü Tüzün und Prof. Dr. Gönül Ücele
(Bahçeşehir Universität, Istanbul)

Im vierten Teil der Konferenzreihe „Images“ wird es um die drei Städte Istanbul, Venedig und Wien gehen. Internationale Vortragende werden sich mit unterschiedlichen Perspektiven und Mythisierungen rund um diese Städte beschäftigen. .

Die Konferenz ist öffentlich zugänglich,
Konferenzsprache ist Englisch. Eintritt frei.

Kulturforum:	02.09.; 13.30 – 18.20 h
	03.09.; 10.00 – 17.30 h
	04.09.; 09.30 – 13.25 h

Season Opening

„Stop Watching - Start Dancing”
Burhan Öcal & Trakya All Stars, Schmiedspuls
DJ Evrim Tüfekçioğlu, DJ Playlove (Nathalie Brunner)
Ars Elektronika Animationsfilme

Bereits zum vierten Mal eröffnet das Österreichische Kulturforum seine Herbstsaison mit einer fulminanten Party. Zur Einstimmung auf den Party-Abend zeigen wir in der Ausstellungshalle des Kulturforums die besten Filme des Ars Electronice Animationsfilmfestivals ab 19.00 Uhr.

Kulturforum 12.09.; 19.00 – 01.00 h

Eintritt ab 24 Jahren nur mit jeweiliger Mailanmeldung unter: istanbulkf@gmail.com möglich!

Unterstützt durch: EUROPA INTEGRATION ÄUSSERES BUNDESMINISTERIUM REPUBLIK ÖSTERREICH

Ausstellung

„Generationspfade”
Hans Hochstöger; Fatih Özçelik

Im Rahmen des Schwerpunktes „50 Jahre Anwerbeabkommen Türkei-Österreich“ zeigt die Ausstellung „Generationenpfade“ fotografische Portraits von Familien türkischer Abstammung in Österreich. Dabei werden mehrere Generationen dargestellt, der Schwerpunkt liegt auf jener Generation, die in Österreich geboren wurde und wieder in die Türkei zurückgekehrt ist. Mit Hilfe von Audiostationen erzählen die Betroffenen selbst ihre Geschichte. Ausgehend von diesen persönlichen Lebensgeschichten wird die Migrationsgeschichte der TürkInnen in Österreich während der vergangenen 50 Jahre illustriert.
Eintritt frei.

Kulturforum	25.09.-31.10.
Ausstellungseröffnung	25.09.; 19.30 h
Öffnungszeiten:	Mo.-Do.: 09.00-17.00 h
	Fr.: 09.00-15.00 h

Benefiz-Konzert der Vinzenzgemeinschaft

Christina Zurbrügg Quartett
„doodle it – yodels from vienna“
Christina Zurbrügg, Gesang, Akkordeon
Michael Hudecek, Sopransaxophon, Gesang, Gitarre
Wolfgang Tockner, Keyboards, Piano
Harry Tanschek, Drums

Erleben Sie den traditionellen österreichischen Jodler einmal in frischer und moderner Form: Christina Zurbrügg kombiniert das Jodeln mit Rapp, Rock und Jazz und schlägt mit ihrer einmaligen Stimme Brücken zwischen traditioneller Volksmusik und jazzig-elektronischen Klängen. Christina Zurbrügg ist dabei gleichzeitg traditionsbewusst und schmissig, rockig und cool. Heimatliche Klänge – einmal ganz anders!

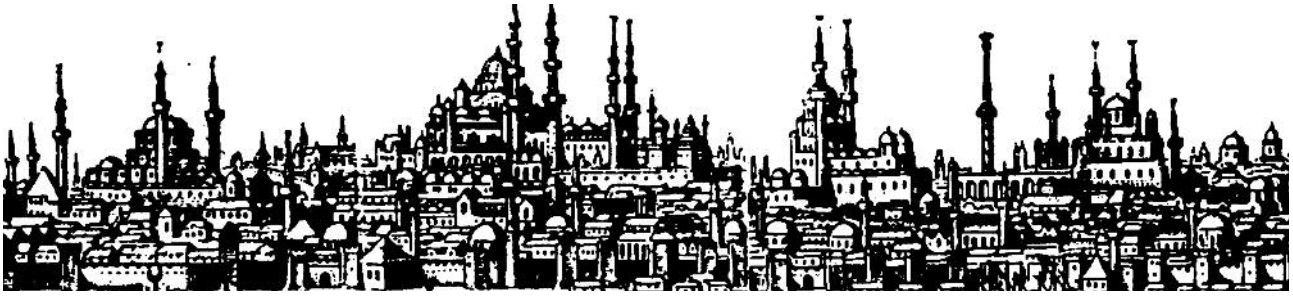
St. Georgs-Kolleg, Festsaal **26.09.; 19.30 h**

Zusätzliche Aufführung: Kulturforum 25.09.; 20.00 h

Impressum
Sankt-Georgs-Blatt
Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

SCHIFFE UND HAFENANLAGE IN YENİKAPI

Im Rahmen der Marmaray- und Metro-Bauarbeiten wurde der Yenikapı-Hafen unter Leitung des Archäologischen Museums İstanbul ab 2004 ausgegraben.

Die zu bearbeitende Fläche betrug 58.000 m². Man traf auf über 10.000 archäologische Funde.

In über sechs Meter Tiefe traf man – wie schon im letzten Heft erwähnt – auf teils viereckige, teils rundliche Steinanlagen, zweifellos Fundamente von Hütten der Ur-Istanbuler. Weitere wichtige Funde waren Fundamente eines Kirchenbaues aus dem 13. Jahrhundert, eine Menge Menschenskelette und eine weite Palette von Tierskeletten. Die Menge von Knochen ermöglichte Rekonstruktionen unserer Vorfahren.

Hafen des Theodosius

Die Funde aus Yenikapı, die in der Weltpresse jedoch Schlagzeilen machten, wurden einer Hafenanlage zugeordnet. Der Hafen des Theodosius aus dem 4. Jahrhundert bestand aus Steinblöcken zu 2,75 m x 1,35 m, die auf ein Länge von 25 m aneinander gereiht sind, Wellenbrecher, die ca. 43,5 m lang sind, sowie einem Steg auf Holzpfeilern, der 4,80 m breit und 11,70 m lang ist.

Die wichtigsten Funde des Hafens sind eine Palette von **37 Holzbooten,** die es ermöglichen werden, die Entwicklung der Schiffbautechnologie zu erörtern. ¾ der Boote stammen aus dem 10.-11. Jahrhundert. Einige sind sogar älter. Der Niedergang des Hafens wird durch einen Tsunami oder durch einen plötzlichen Sturm, vielleicht einem „Lodos", erklärt.

Die Schiffe sind teils riesig, ca. 30 m lang und mit rundem Heck, teils mit Segel versehen, teils mittelgroß, ca. 10 - 14,5 m lang und zum Fischen geeignet, einige sind schmal, aber lang und mit Rudern versehen. In Booten, die für den Handel genutzt wurden, findet man eine Menge Amphoren aus verschiedenen Quellen. Größere Boote sind für den Transport von Baumaterialien wie Marmor, Backsteine und Dachziegel geeignet. Alle Schiffe wurden *in-situ* vermessen und zeichnerisch aufgenommen, vor Ort präpariert, auf Lager transportiert und konserviert.

Weitere Funde

Außer den Schiffen stieß man auf gut konservierte **Metallgegenstände** (Accessoires zum Fischen, Anker, Nägel, Spiegel, Waagen bzw. Gewichte zum Abwiegen für den Handel), auf **Holzteile** (wie Seilantriebe, Rollen, Rollenzüge, Kisten, Schalen, Teller, Löffel, Kämme, Sandaletten-Sohlen), und auf **organische Materialien** (wie Körbe, Seile, Sandaletten-Sohlen aus Leder, Kirschkerne, Eierschalen, Fischgräten, Pinienzapfen) und dergleichen. Natürlich kamen auch Marmorstatuen, Goldschmuck, Münzen, Objekte aus Keramik, Elfenbein und Glas ans Tageslicht.

Einige Funde wurden in temporären Ausstellungen im Archäologischen Museum ausgestellt. Um all die Funde ausstellen zu können, hatte man einen Wettbewerb für einen **neuen Museumskomplex** vor Ort ausgeschrieben.

Dr. Meryem Fındıkgil

Im nächsten Heft:
Griechische Koloniestadt Byzantion